

Die Umwandlung der ursprünglichen Naturlandschaft in unsere heutige, nahezu überall vom Menschen geformte Umwelt mit all ihren positiven und negativen Elementen ist ein wechsellvoller Prozeß, der viele Jahrtausende von der Altsteinzeit bis zur Gegenwart gedauert hat.

Obwohl das Interesse an der Entwicklung der Kulturlandschaft schon seit einiger Zeit immer größer geworden ist, fehlten bis jetzt für das deutschsprachige Mitteleuropa spezielle Publikationsorgane, worin die historisch-genetisch orientierte Siedlungsforschung in ihrer ganzen zeitlichen und sachlichen Breite zu Wort kommen konnte.

Mit der Zeitschrift »Siedlungsforschung. Archäologie - Geschichte - Geographie« steht nun ein eigenes interdisziplinäres und internationales Publikationsorgan für diesen wichtigen Bereich zwischen den Fächern zur Verfügung. Im Untertitel sind die hauptsächlich beteiligten Fächer genannt, was aber keinesfalls als Abschließung gegenüber anderen Wissenschaftsbereichen, die einen Beitrag zur historisch-genetischen Siedlungsforschung leisten können, zu verstehen ist. Räumlich liegt der Schwerpunkt auf dem deutschsprachigen Mitteleuropa; andere europäische Siedlungsräume, vor allem die Nachbargebiete, werden ergänzend und vergleichend berücksichtigt.

Die Zeitschrift »Siedlungsforschung. Archäologie - Geschichte - Geographie« enthält Aufsätze, Miscellen, Rezensionen, Berichte und Bibliographien.

1. Aufsätze

- a) Aufsätze zu einem Schwerpunktthema: In der Regel die Beiträge der wissenschaftlichen Jahrestagung des »Arbeitskreises für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa«
- b) Weitere Aufsätze zu anderen Themenbereichen

2. Miscellen und Rezensionen

- a) Miscellen
- b) Rezensionen

3. Berichte

- a) Tagungsberichte
- b) Forschungsberichte
- c) Gelegentlich Literaturberichte

4. Bibliographien

- a) Laufende Spezialbibliographie von wichtigen Monographien und Aufsätzen zur historisch-genetischen Siedlungsforschung (unter besonderer Berücksichtigung des deutschsprachigen Mitteleuropa)
- b) Gelegentlich zusammenfassende Bibliographien zu speziellen Themen

Siedlungsforschung

Archäologie - Geschichte - Geographie

Band 14

in Verbindung mit
dem

Arbeitskreis für genetische Siedlungsforschung
in Mitteleuropa

herausgegeben
von

Klaus Fehn

Helmut Bender, Klaus Brandt, Dietrich Denecke,
Franz Irsigler, Walter Janssen, Wilfried Krings, Michael Müller-Wille,
Hans-Jürgen Nitz, Gerhard Oberbeck, Winfried Schich

VERLAG SIEDLUNGSFORSCHUNG BONN 1996

- Dronke, E.F.J.* [Hrsg.]: *Traditiones et antiquitates Fuldenses*. Fulda 1844.
- Ehbrecht, W.*: *Landesherrschaft und Klosterwesen im ostfriesischen Fivelgo (970–1290)*. Münster in Westfalen 1974.
- Halbertsma, H.*: *Terpen tussen Vlie en Eems. Een geografisch-historische benadering*. Groningen 1963.
- Jansen, H.P.H.*: *Sociaal-economische geschiedenis*. In: W.J. Formsma et al. [Hrsg.]: *Historie van Groningen. Stad en Land*. Groningen 1976, S. 123–146.
- Jansen, H.P.H.; Janse, A.*: *Kroniek van het klooster Bloemhof te Wittewierum*. Hilversum 1991.
- Kötzschke, R.* [Hrsg.]: *Die Urbare der Abtei Werden a.d. Ruhr. A.: die Urbare vom 9.–13. Jahrhundert*. Bonn 1906.
- Kooper, J.*: *Het waterstaatsverleden van de provincie Groningen*. Groningen-Batavia 1939.
- Ligtendag, W.A.*: *De Wolden en het water. De landschaps- en waterstaatsontwikkeling in het lage land ten oosten van de stad Groningen vanaf de volle middeleeuwen tot ca. 1870*. Groningen 1995.
- Poelman, J.N.B.*: *Enkele beschouwingen over het verkavelingspatroon van Innersdijk en omgeving in de provincie Groningen*. In: *Driemaandelijks bladen voor taal en volksleven in het oosten van Nederland* 28, S. 115–136.
- Waterbolk, H.T.; Boersma, J.W.*: *Bewoning in vóór- en vroeghistorische tijd*. In: W.J. Formsma et al. [Hrsg.]: *Historie van Groningen. Stad en Land*. Groningen 1976, S. 13–74.

Siedlungsforschung. Archäologie-Geschichte-Geographie 14, 1996, S. 217–235

Paul N. Noomen und Johannes A. Mol

Die Bedeutung des friesischen Katasters von 1511/1640 für die historische Siedlungsforschung¹

Mit 7 Abbildungen und 1 Tabelle

Einleitung

Bis in die Mitte unseres Jahrhunderts stützte die historisch-geographische Forschung sich vor allem auf die Flurformen, wie sie uns aus den topographischen Karten des 19. Jahrhunderts bekannt waren. Mit Hilfe dieser Flurformen wurden die Kulturlandschaften und Siedlungsformen klassifiziert und Hypothesen über deren Entstehung im Frühmittelalter erstellt. Der Name August Meitzen sollte in diesem Rahmen erwähnt werden. Während der letzten Jahrzehnte gab es zunehmende Kritik gegen die von ihm und seinen Nachfolgern angewandte einfache Methode, ausschließlich anhand von Karten aus dem 19. Jahrhundert die Landschaft im Frühmittelalter zu rekonstruieren. Wichtig ist, daß sich die historisch-geographischen Forscher seither stärker auf die historischen und rechtlichen Fakten stützen. Man erkennt nun, daß das moderne Kartenbild das Endprodukt einer jahrhundertelangen Entwicklung ist. Nur wenige Kategorien von Besitzformen können diesen neuen Erkenntnissen nach als Indikator für eine weit zurückliegende Zeit dienen: nämlich nur die, die ihrem Umfang nach in vielen Jahrhunderten unveränderlich waren oder die zumindest eine gewisse Stabilität gekannt haben. Das betrifft vor allem Domänen-, Feudalbesitz und geistlicher Besitz, wie Kloostergüter und Pfarrpfünden, deren Aufteilung das Hof- und Lehensrecht und das kirchliche kanonische Recht ja verbot. Lehen, hörige Güter und geistlicher Besitz sind damit als »versteinete Leitfossilien« aus einer längst verflossenen Zeit zu betrachten. Inzwischen berücksichtigt die Forschung also nicht nur die Flurformen der topographischen Karten, sondern auch rechtliche Faktoren, wie die Eigentumsverhältnisse des Ancien Régime.

Für Deutschland verweisen wir in diesem Zusammenhang nur auf dem Werk von Anneliese Krenzlin. Auch in den Niederlanden hat diese Forschungsmethode Nachfolger gefunden. Der Mittelalterhistoriker Cornelis Dekker (1983) bewies zum Beispiel durch das Verfahren der Besitzrückschreibung, daß es auch im Norden der Niederlande im Frühmittelalter umfangreiche domaniale Fronhöfe gegeben hat, die

¹ Dem Beitrag liegt der Vortrag zugrunde, der auf der 22. Tagung des Arbeitskreises für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa (Leeuwarden, 27.–30. September 1995) gehalten wurde. Vergleiche dazu auch den Tagungsbericht von E. Gringmuth-Dallmer in diesem Band! Es liegen die Einleitungen zum Prekadastralen Atlas zugrunde: Mol/Noomen 1988–1994. Bisher sind 8 Teile erschienen: I. Barradeel und Harlingen, II–III, Weststellingwerf, IV. Franekeradeel und Franeker, V. Baarderadeel, VI. Rauwerderhem und Utingeradeel, VII. Leeuwarder klokslag (besorgt von M. Schroor), VIII. Hennaarderadeel.

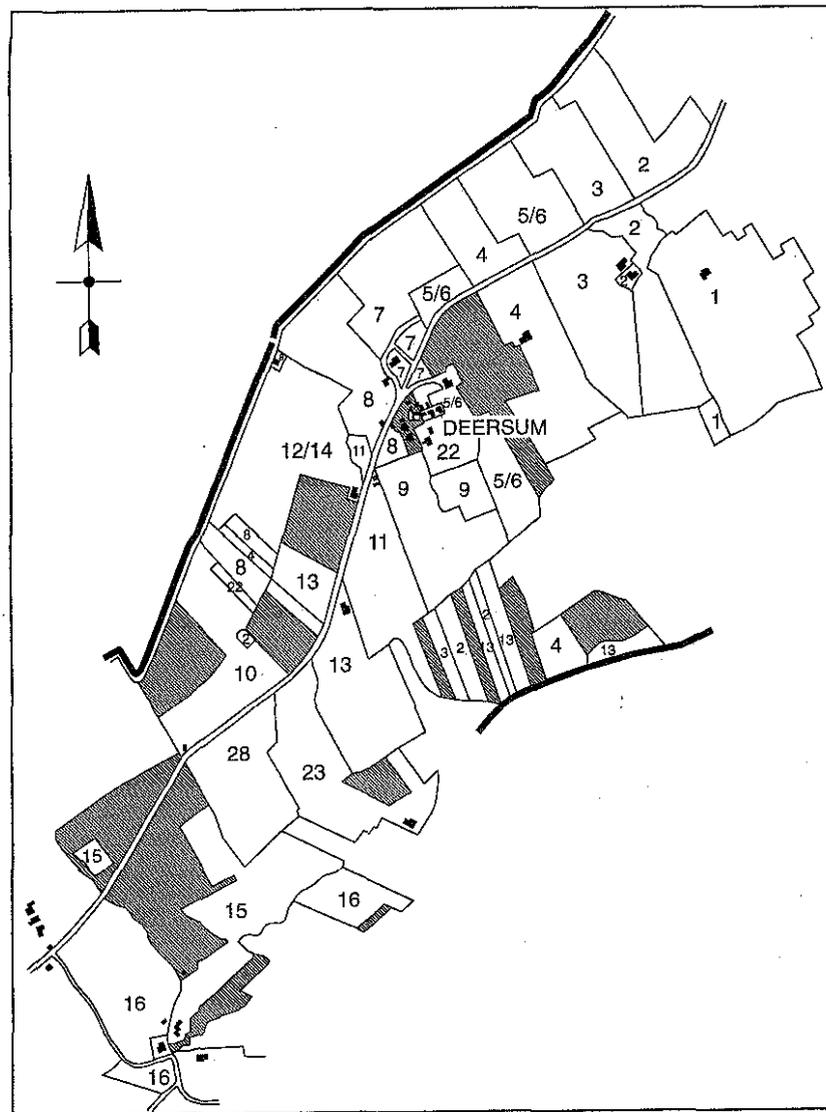


Abb. 1 : Auszug aus: J.A. Mol und P.N. Noomen, Prekadastrale Atlas fan Fryslân 5 (Leeuwarden 1992) 28-33

das Siedlungssystem, die Landschaft und das Parochialwesen erheblich beeinflusst haben. Er ging dabei von den Grundherrschaften des Bischofs und der Utrechter Kapitel im Spätmittelalter in der Umgebung der Stadt Utrecht aus. Auf diese Weise konnte er die These von Verhulst (1981, S. 79), daß es im Norden der Niederlande kein »klassisches« Fronhofsystem gegeben habe, widerlegen. Ein zweites Beispiel wichtiger Ergebnisse der Besitzrückbeschreibung bietet die Dissertation von Jan Hart-

mann (1986) zur Landschaftsentwicklung im südlichen Limburg². Der *Prekadastrale Atlas fan Fryslân*, den wir hier vorstellen wollen, soll als Basis für vergleichbare Studien über die niederländischen Provinz Friesland dienen.

Der »Prekadastrale Atlas fan Fryslân«

Für Friesland ist die oben genannte Forschungsmethode von besonderer Bedeutung. Friesland verfügt nämlich, was das Mittelalter betrifft, über besonders wenig historische Quellen. Es gibt hier kaum – das heißt nur ein paar hundert – mittelalterliche Urkunden³ und nur vier Klosterchroniken⁴. Das behindert natürlich die Erforschung der mittelalterlichen Geschichte Frieslands und dessen Landschaftsentwicklung in erheblichem Maße.

Das erklärt auch, warum über die friesische mittelalterliche Geschichte so viele, oft stark ideologisch gefärbte, Theorien entwickelt wurden (Van Lengen 1973, S. 276–278). Einer dieser Theorien zufolge kannten die Friesen schon seit dem Frühmittelalter eine demokratisch-patriarchalische Gesellschaftsordnung. Grafen und andere Landesherrn hätten hier also niemals viel zu sagen gehabt. Die Friesen hätten sich während des gesamten Mittelalters selbst regiert, und zwar seit dem 12. Jahrhundert als genossenschaftlich organisierte kommunale Bauernrepubliken. Der friesische Adel wäre denn auch als ein Bauernadel zu betrachten, der sich aus den allodialen, »eigenerfde« Bauernstand entwickelt habe. So hätten die Friesen auch von alters her selbst die Initiative zur Gründung ihrer Pfarrkirchen – und seit dem 12. Jahrhundert auch ihrer einheimischen Klöster ergriffen (Gosses 1946; Schmidt 1963 u. 1973).

Gegenüber dieser »genossenschaftlichen« Theorie stand eine »herrschaftliche« Theorie. Diese betonte, daß die genossenschaftliche Struktur der friesischen Gesellschaft erst im Spätmittelalter entstanden sei, und daß Friesland bis ins 14. Jahrhundert sich nicht von den umliegenden Regionen unterschieden habe, also wie diese Grundherrschaft, Hörigkeit und ein Feudalsystem gekannt habe (Algra 1991, S. 129–182). Beide ideologisch gefärbte Theorien konnten bis jetzt kaum überprüft werden: das historische Quellenmaterial war dafür zu dürftig. Auch die Siedlungsforschung hatte unter diesen sich widersprechenden Erklärungsmodellen zu leiden. Problematisch sind beispielsweise die Stiftung von Pfarrkirchen, der Deichbau und die Urbarmachung. Haben diese sich im Rahmen genossenschaftlicher oder herrschaftlicher Strukturen vollzogen?

Vor diesem Hintergrund haben wir mit der Arbeit am präkatastralen Atlas von Friesland begonnen (Mol/Noomen 1988–1994). In diesem Atlas werden die traditionellen landwirtschaftlichen Betriebe von 1640 kartographisch rekonstruiert. Diese Rekonstruktion wird dadurch ermöglicht, daß wir das Kataster von 1830 (vgl. Van der Vaart/Talsma 1988–1994) an älteren Grundsteuerregister und an den Ver-

² Vergleichbare Forschungsmethoden wurden rezent u.a. benutzt von: Huiting 1995; De Bruijn 1994; Buitelaar 1993; Noomen 1990; Noomen 1993b; Spek 1993. Vgl. für Friesland auch: Postma 1934; Mol/Noomen/Van der Vaart 1990.

³ Sipma 1927–1941; Vries 1977; Schwartzberg 1768; Colmjon 1884; Oosterhout u.a. 1975; Schotanus 1658; Verhoeven/Mol 1994.

⁴ Wybrands 1879; Schoengen 1903–1907; Ottema 1847–1871; Wumkes 1929.

zeichnungen der in der richterlichen Organisation vollberechtigten Güter ankoppeln können. Diese Register wurden im Zeitraum von 1640 bis 1850, also bis in der Zeit des neuen Katasters, kontinuierlich alle 10 Jahre geführt. Anschließend ist es, ausgehend von 1640, für die meisten Dörfer möglich, die Rekonstruktion weiter nach den Grundregistern von 1511 zurückzuverfolgen, die im Auftrag des Herzogs von Sachsen – des damaligen Landesherrn von Friesland – angefertigt worden sind (hrsg. von Telting u. Tjessinga). Abb. 1 zeigt z.B. das Territorium des kleinen Dorfes Deersum in Rauwerderhem. Dargestellt ist der Umfang der Güter im Jahre 1640 mit den Eigentümern und Nutznießern des jeweiligen Landes. Mit Hilfe dieser Rekonstruktion ist es auch möglich, die im Grundregister von 1511 genannten Güter kartographisch zu erfassen.

Kennen wir einmal die genaue Lage der landwirtschaftlichen Betriebe um 1511, so kennen wir das Endresultat der Entwicklung der Eigentumsverhältnisse im Mittelalter. So lassen sich zahlreiche Aspekte des mittelalterlichen Grundbesitzes, der adligen und kirchlichen Machtpositionen und der Landschaftsgeschichte klären. So können wir zum Beispiel für alle Dörfer die genaue Lage und den Umfang der Ländereien der Kirche, der Pfarrei und der anderen Pfründen, also wie die genauen Grenzen und Bereiche der Parochien rekonstruieren. Auf diese Weise ist auch der gesamte Grundbesitz der 50 mittelalterlichen friesischen Klöster rekonstruierbar⁵. Außerdem läßt sich so auch der Grundbesitz ermitteln, der sich im 14., 15. und 16. Jahrhundert in den Händen adliger Personen, den sogenannten Häuptlingen, befand⁶. Schließlich können durch genaue Lokalisierung von Toponymen mit Hilfe der Besitzrückbeschreibung auch verschiedene bisher unbekannte Wüstungen aufgefunden werden (Noomen 1993a; Mol/Noomen (1988–1994) VI, S. 25).

Dank dieser Rekonstruktion von Toponymen und vom kirchlichen, klösterlichen und adligen Grundbesitz erhalten die spärlichen mittelalterlichen Quellen – wie Urkunden und einzelne Chroniken – die uns etwas über die Landschaft, über den Besitz und die Machtstellung der Geistlichkeit sowie des Adels verraten, plötzlich einen strukturellen, geographischen Hintergrund. Ohne diese geographische Rekonstruktion bleiben die dürftigen Berichte meistens abstrakt und »leblo«. Jetzt, nachdem wir die Lage von Adels- und Kirchengütern und von bestimmten Feldnamen kennen, können wir sie gründlicher analysieren und neue Schlüsse ziehen. Wir geben zwei Beispiele: eines aus der Altmarsch und eines aus den Moorgebieten.

Erbsitten

Zunächst möchten wir jedoch erst noch auf einen anderen Aspekt eingehen. Da der kirchliche und klösterliche Grundbesitz nicht geteilt und veräußert werden durfte, eignet er sich für eine retrospektive Betrachtungsweise. Aber gilt das auch für den

⁵ Siehe z.B. die kartographische Rekonstruktionen bei: Mol 1986, 1991, 1992a, 1992b, 1993 und 1996; Mol/Noomen 1996.

⁶ Siehe z.B. die kartographische Rekonstruktionen bei: Noomen 1989a; Noomen 1994a, S. 101, S. 115, S. 163–170; De Langen/Noomen 1996, S. 46–53. In der benachbarten Provinz Groningen ist eine vergleichbare Besitzrückbeschreibung möglich mit Hilfe der Zinspflicht (»huur in bekleemrechtelijke zin«) der meisten landwirtschaftlichen Betriebe: Bos 1996; Noomen 1996, S. 67, S. 73, S. 77.

weltlichen, allodialen Grundbesitz? Diese Frage stellt sich uns zumindest, wenn wir die Karte »bäuerliche Erbsitten« aus Huppertz *Räume und Schichten bäuerlicher Kulturformen* zur Hand nehmen. Auf dieser Karte, die viel Kritik hervorgerufen hat (Rösener 1986, S. 196–201), aber trotzdem noch häufig in geographischen Handbüchern zu finden ist, wird Friesland ja zu den Gebieten gerechnet, in denen allodialer Grundbesitz nach dem altfriesischen Erbrecht unter den Kindern verteilt wurde oder werden konnte, weswegen nicht von »geschlossener Hoffolge«, sondern von »Realerbteilung« die Rede war.

Genauere Untersuchung hat jedoch gezeigt, daß diese Bezeichnung nicht ganz zutreffend ist (Noomen 1994a, S. 76–87). Es ist richtig, daß das altfriesische Erbrecht keine Primogenitur kannte: alle Söhne waren gleichermaßen erbberechtigt, was manchmal in der Tat zur Aufteilung des Grundbesitzes führen konnte. Das war jedoch eher die Ausnahme. Nach dem Gewohnheitsrecht kannte man nämlich verschiedene Sitten und Bräuche, die eine Aufteilung verhindern sollten. So war es üblich, das Eigentumsrecht über den Grundbesitz mehreren Söhnen zu vermachen, jedoch nur einem Sohn das Nutzrecht zuzusprechen. Der pachtete also das Gut, das ihm nur zu einem Teil gehörte, teils von seinen Miteigentümern. Diese konnten außerdem ihr Eigentumsrecht nicht verkaufen, bevor sie es dem Nutznießer angeboten hatten, der damit also ein Vorkaufsrecht besaß. Dank solcher gewohnheitsrechtlicher Bräuche wurde verhindert, daß der Grundbesitz von Generation zu Generation durch Vererbung schrumpfte. Trotz des Erbrechts, das Söhnen das gleiche Recht auf ihr Erbe einräumte, wies die Mehrheit der landwirtschaftlichen Betriebe in Friesland, was Umfang und Zusammensetzung betraf, so eine auffallende jahrhundertelange Kontinuität auf. Damit können wir auch vor allem den Grundbesitz des friesischen Adels – der sogenannten Häuptlinge – mit einiger Vorsicht retrospektiv verwenden, wenn wir die Position des mittelalterlichen Adels untersuchen wollen. Dieser Stabilität und Kontinuität war es auch zuzuschreiben, daß 1511 der sächsische Herzog und später die Staaten von Friesland nicht die einzelne Parzellen, sondern die landwirtschaftlichen Betriebe als Grundlage für die anfangs genannten vorkatastralen Register von 1511 und 1640 nutzten.

Ein Beispiel aus dem Gebiet der Altmarsch

Wir möchten anhand von zwei Beispielen illustrieren, welche Möglichkeiten die Rekonstruktion der Besitzverhältnisse in unserem Atlas bieten. Das eine bezieht sich auf das alte, seit prähistorischen Zeiten besiedelte Marschgebiet, das andere auf ein seit dem 12. Jahrhundert kultiviertes Moorgebiet. Beide Gebiete sind auf der Abb. 2 dargestellt.

Das Dorf Jorwerd in Baarderadeel kann als gutes Beispiel eines uralten, im Altmarschgebiet liegenden Pfarrbezirkes dienen. Kennzeichnend für diese Umgebung sind die Dorf- und Hauswurt, aufgehöhte Siedlungsplätze, die aus den Eisenzeit sowie dem Früh- und Hochmittelalter stammen (Kno! 1993; De Langen 1992). Auf jeder Wurt befanden sich ein oder – meistens – mehrere Bauernhöfe. Daß es sich an dieser Stelle um altes Kulturland handelt, geht auch aus den Namen hervor, die entweder auf -ens (altfries. »-ingi«) oder auf -werd (das bedeutet »Wurt«) und -um (»Heim«) enden (Blok 1996).

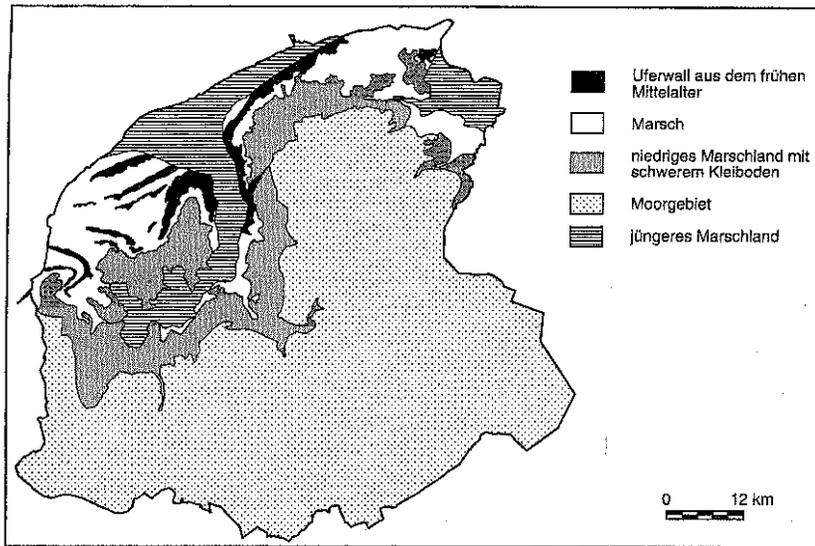


Abb. 2 : Bodenkarte von Friesland

Die Kirche von Jorwerd ist die *ecclesia matrix* der Kirchen in der gesamten Umgebung (De Langen/Noomen 1996, S. 26–33). Das läßt sich aus verschiedenen rechtlichen, historischen und geographischen Fakten schließen. Erstens ist bekannt, daß bei dieser Kirche im Spätmittelalter der »Send«, also das kirchliche Gericht, abgehalten wurde (Joosting/Muller (1905–1915) I, S. 361). Aus dem altfriesischen Recht wissen wir, daß die Pfarrgemeinde der jüngeren Kirchen verpflichtet war, dem kirchlichen Gericht in der Mutterkirche beizuwohnen (Nolet/Boeren 1951, 320; Buma 1961, S. 131; Joosting/Muller 1905–1915, V, S. 355). Der Sendbezirk von Jorwerd kann darum als Ursparrei betrachtet werden. Die Karte dieses Senddistrikts bestätigt das (Abb. 3). Der gesamte Jorwerder Sendbezirk bildet eine landschaftliche Einheit. Im Osten bildet die Mittelzee – eine langgestreckte Meeresbucht des Wattenmeers – die Grenze. Der Mittelzeeedeich läuft über den Uferwall. Im Westen bildet das extrem niedrig gelegene, unfruchtbare Land, das im Winter meistens überschwemmt war, die Grenze (Vervloet 1980). Interessant ist der Verlauf der Pfarreigrenzen, worüber wir bis jetzt nichts Genaues wußten. Dank unserem Atlas können wir auch diese Grenzen jetzt erstmals nachvollziehen. Deutlich ist, daß Jorwerd seinem Umfang nach die größte Pfarrei ist und daß sich die anderen Pfarrsprengel sozusagen »wie die Küken« um diese Mutterparochie scharen.

Wer war nun aber der Stifter dieser Mutterkirche? Kombinieren wir unsere Kenntnisse über das Patronatsrecht mit denen über das Patrozinium, so können wir ihn ableiten. Da der Bischof von Utrecht das Patronatsrecht im Jahre 1200 dem benachbarten Zisterzienserklöster Bloemkamp übertragen konnte (Schoengen 1903, S. 151), muß er selbiges zuvor besessen haben. Auch das Patrozinium der Kirche beweist, daß die Initiative zur Kirchenstiftung im Hochmittelalter von einem Bi-

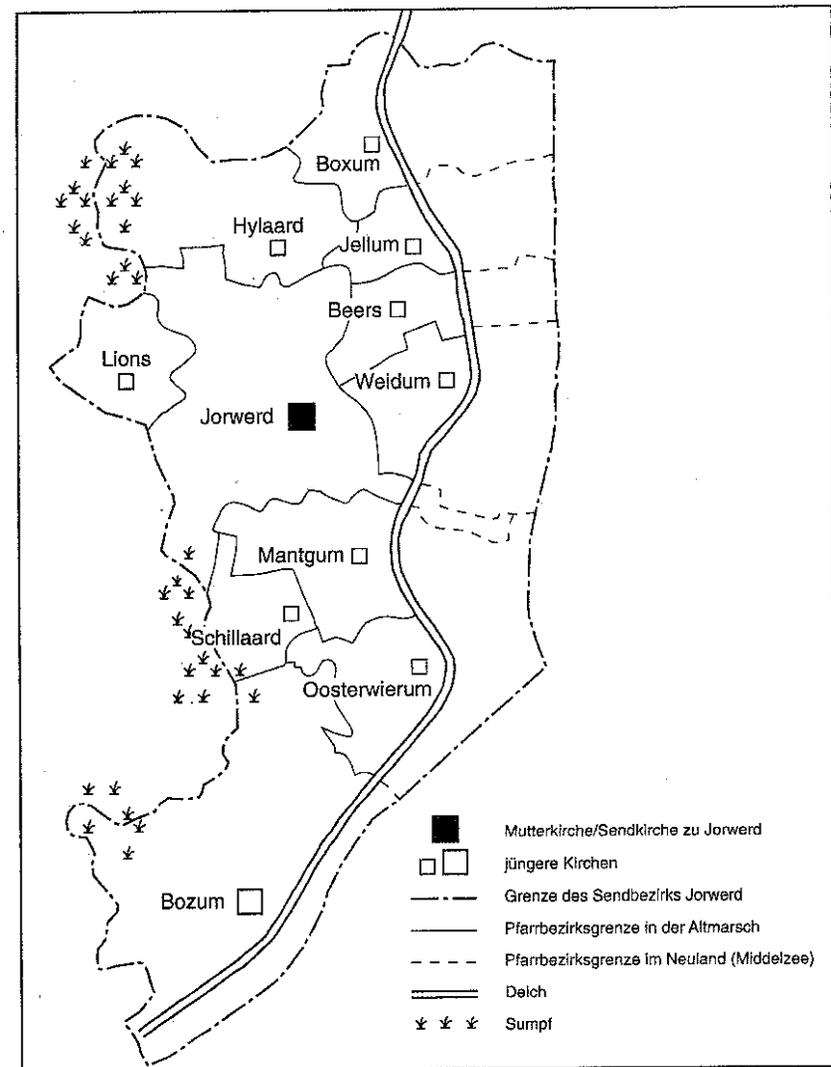


Abb. 3 : Die Ursparrei Jorwerd

schof von Utrecht ausgegangen ist: sie ist nämlich dem heiligen Radbodus geweiht, einem Utrechter Bischof, der 917 gestorben ist (Verhoeven 1989, S. 88).

Die Besitzrekonstruktion des zur Jorwerder Kirche gehörenden Grundbesitzes (Abb. 4) bestätigt die Tatsache, daß diese Kirche im 10. Jahrhundert von einem wichtigen Herrn wie der Bischof von Utrecht gestiftet worden sein muß. Die meisten von Kirchenfürsten und ausländischen Abteien – wie z.B. Echternach, Fulda, Werden, Prüm und Corvey – gegründeten alten Kirchen in Friesland verfügten

später nämlich über einen ansehnlichen Kirchenbesitz, der in der Regel geographisch einen massiven Komplex bildete. Das war auch in Jorwerd der Fall: deutlich wahrnehmbar ist der umfangreiche Besitzkomplex, der sich aus dem Grundbesitz der Kirche, der Pfarrei und der Küsterei zusammensetzt und mehr als 70 Hektar – teils sehr gutes – Land umfaßt. Der Kern dieser kirchlichen Domäne geht zweifellos auf bischöflichen Fernbesitz des Frühmittelalters zurück.

Im Gegensatz zur Stiftung der Mutterkirche ging die Initiative zur Gründung der jüngeren Pfarrkirchen in der Regel von den Friesen selbst aus, und zwar von Häuptlingen oder einheimischen friesischen Klöstern. Wir geben zwei bildhafte Beispiele aus dem Gebiet der Mutterparochie Jorwerd: die Dörfer Jellum und Weidum, beide auf dem Uferwall der Middelzee gelegen. Das kleine Kirchlein von Jellum (Abb. 5) liegt am Deich, gerade noch in der Altmarsch. Es besitzt nur wenig Grund und Boden und wird vom Grundbesitz der Häuptlingsfamilie Dekama eingekreist, der im 15. Jahrhundert das Jellumer Steinhaus »Mammema« gehörte. Diese Lage ist typisch für die vom Adel im Spätmittelalter gegründeten Kirchlein.

Was die zweite Kirchenstiftung in Weidum (Abb. 6) angeht, so förderte unsere Besitzrekonstruktion unerwartet reiches Material zu Tage. In einer wenig verlässlichen Chronik aus dem 16. Jahrhundert (Andreas Cornelius 1742, S. 107) wird berichtet, um 1200 hätten die Häuptlingsfamilien Hania und Dekama zusammen mit dem Abt des friesischen Augustiner-Chorherrenklosters Ludingakerke, in selbigem Dorf eine Kirche gegründet. Dem Chronikbericht nach soll zu der Abtei in Weidum ein Vorwerk – Monnikhuis (»Mönchshaus«) genannt – gehört haben. Zum Anlaß der Kirchenstiftung hätten die Häuptlinge und die Abtei die Kirche dotiert mit einigen Teilen ihrer Grundherrschaft. Da man bis heute in den Archiven, wie Urkunden, in Weidum niemals auf Grundbesitz gestoßen war, der der Abtei Ludingakerke gehört haben soll, wurde dieser Chronikbericht in der Regel für »humanistische Fiktion« gehalten (Bolhuis 1873, S. 174; Waterbolk 1952, S. 62). Zu unserer Überraschung lieferte die Besitzrekonstruktion jedoch einige Ergebnisse, aus welchen folgt, daß dieser Chronikbericht sehr wohl einen wahren Kern beinhaltet. Der Grundbesitz der Weidumer Pfarrei grenzt nämlich direkt an den der in der Chronik genannten Familien Hania und Dekama. Am meisten überraschte uns jedoch die Tatsache, daß ein mit Hilfe der Besitzrekonstruktion im Jahre 1511 genau lokalisierbarer Teil des Dekamabesitzes, der auch ans Pfarrhaus grenzte, als »Monnikhuis« bezeichnet wurde (Noomen 1994b, S. 151–152). Ein solcher Name ist als Bezeichnung für den einem Laien gehörigen Grundbesitz äußerst ungewöhnlich, da die meisten übrigen Güter mit solchen Namen in Friesland als Klostervorwerke (»grangiae«) identifiziert werden können (Mol 1991, S. 175). Wahrscheinlich ist das Weidumer Mönchshaus erst im Laufe des Mittelalters in Laienhand gekommen. Die Besitzrekonstruktion und die genaue Lokalisierung des Gutes Monnikhuis zeigen damit, daß dem Chronikbericht ein gewisser Wahrheitsgehalt zukommt.

Die oben aufgeführten Beispiele mögen also zeigen, wie uns die Methode der Besitzrückbeschreibung wichtige Tatsachen bezüglich der Entwicklung der in der Altmarsch liegenden Pfarreien liefern kann, wie auch zu den dortigen geographischen Besitzaspekten und der damit verbundenen Machtposition der Häuptlinge und Klöster. So erhalten wir eine strukturelle geographische Grundlage für die

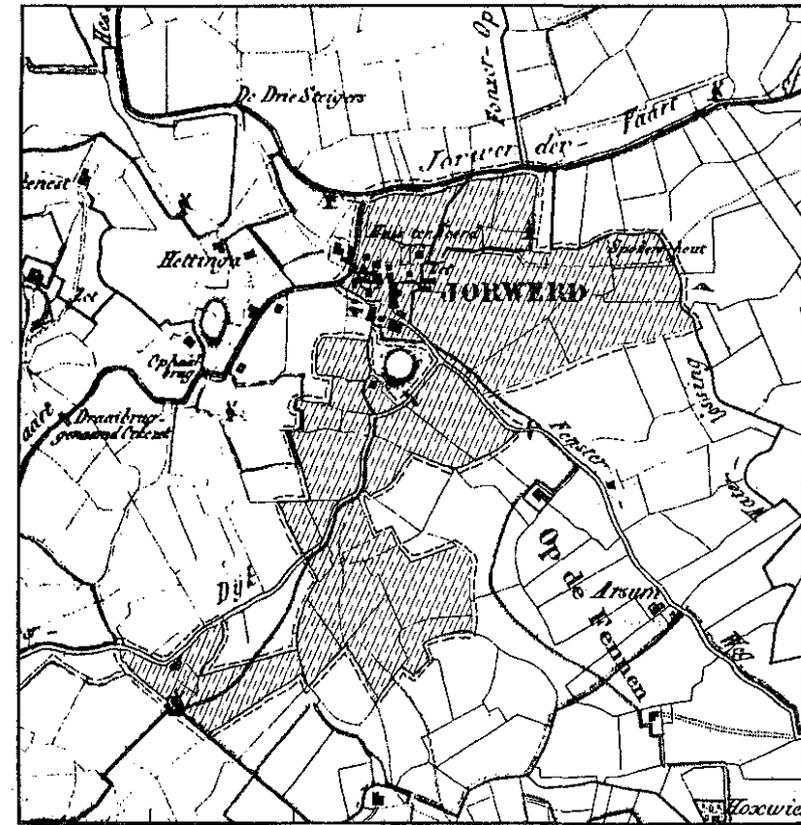


Abb. 4 : Gesamtbesitz der Jorwerder Pfarrkirche

relativ dürftigen archivalischen und historiographischen Quellen, die uns für diesen Bereich zur Verfügung stehen.

Ein Beispiel aus dem Moorgebiet

Das zweite Beispiel, das den Wert des präkatastralen Atlases von Friesland für die Siedlungsforschung beleuchten soll, bezieht sich auf ein jüngeres Kultivierungsgebiet; nämlich auf das südlich des Flusses Boorne gelegene Moor (Abb. 7). Im Frühmittelalter war nur der Kleistreifen entlang der Boorne besiedelt. Da lagen denn auch die ältesten Kirchen: Oldeboom und Akkrum. Wie die Kirche von Jorwerd wurden sie höchstwahrscheinlich als Eigenkirchen des Bischofs von Utrecht im 10. oder 11. Jahrhundert gegründet. Ausgehend von diesem Kleistreifen hat man das dahinterliegende Moorgebiet kultiviert. Ursprünglich lag die Oberfläche dieses Moorgebietes viel höher. Der Ackerbau und die damit einhergehende Entwässerung

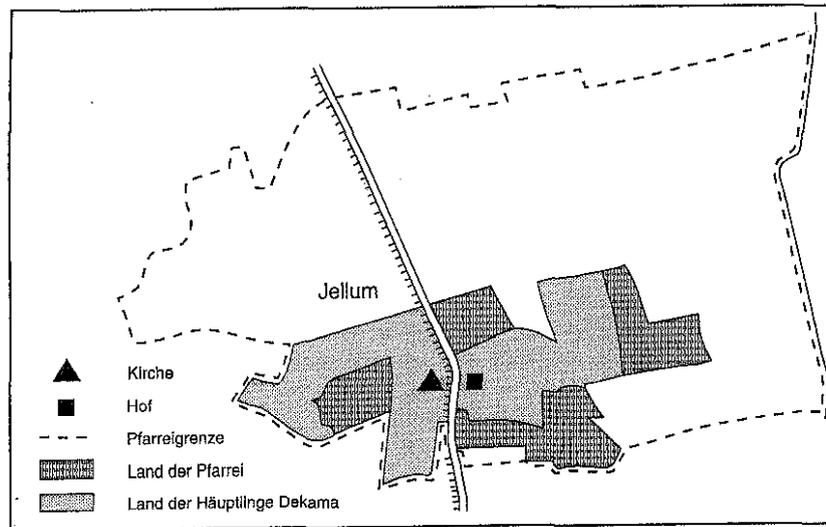


Abb. 5 : Kirchenbesitz und Häuptlingsbesitz zu Jellum

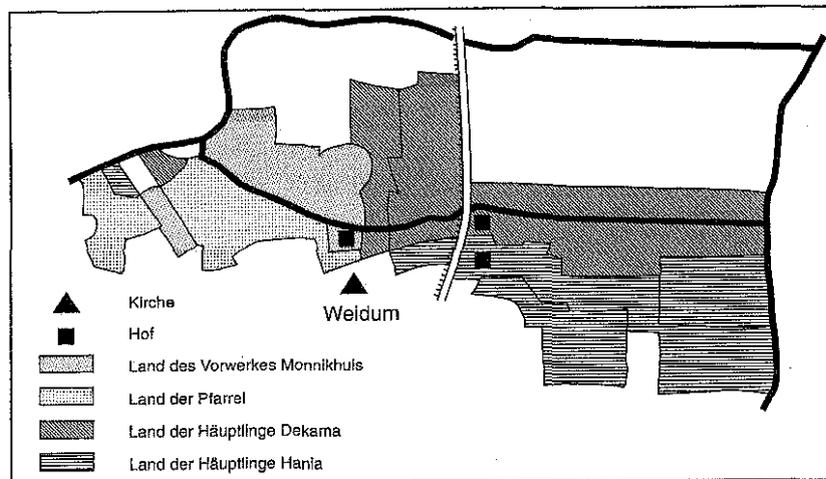


Abb. 6 : Das Vorwerk Monnikhuis zu Weidum

ung bewirkten, daß das Moor oxydierte und sich der Boden senkte. Die großen Seen, die man hier heute findet, gab es damals noch nicht; sie sind infolge der Senkung Moores und der damit zusammenhängenden Erosion entstanden (Renes 1994, S. 210–214; Knol 1993, S. 31–33). In diesem Gebiet liegen von Norden nach Süden her folgende Pfarreien: Terherne, Terkaple, Akmaryp und Sint-Jansga. Da der Boden immer weiter sank, mußten die Bewohner dieser Region ihre Höfe

verschiedentlich immer weiter ins Moor verlegen. Im 15. Jahrhundert und auch heute liegen sie weit vom Ausgangspunkt der Kultivierung entfernt.

Obwohl wir nur wenig historische und archäologische Fakten über den Verlauf dieser Kultivierung kennen, ist es, dank der Ergebnisse der Besitzrekonstruktion, möglich, einige Hauptlinien zu ziehen. Zuerst möchten wir auf die Ortsnamen hinweisen. Die Bezeichnung Akkrum für die Siedlung auf dem von alters her bewohnten Kleistreifen, gehört der Rubrik der alten frühmittelalterlichen Ortsnamen auf -um (»Heim«) an. Dagegen haben die Ortsnamen im Mooregebiet einen spätmittelalterlichen, sekundären Charakter. Terherne bedeutet »auf dem Horn, in der Ecke« (des Kultivierungsblocks hinter Akkrum); Terkaple »bei der Kapelle«, also bei einer jüngeren Pfarrkirche; Akmaryp (urspr. Akkrumerrypp) deutet auf die »Häuserreihe« oder »Siedlungsachse« hinter Akkrum hin; während Sint-Jansga nichts anders als »die Pfarrei von Sankt Johannes« bedeutet.

Uns interessiert die Frage, ob sich die Urbarmachung dieses Mooregebietes unbeeinflusst von den alten gesellschaftlichen Strukturen vollzogen hat, die auf dem Uferwall der Boom herrschten, oder ob sie sich den herrschenden Strukturen und Machtpositionen anschloß und von dort aus gelenkt wurde. Dank der Rekonstruktion des Grundbesitzes der Pfarrkirchen von Akkrum und Terkaple und dem Grundbesitz der Häuptlinge beider Dörfer ist es möglich, diese Frage hypothetisch zu beantworten (Mol/Noomen 1988–1994, VI, S. 26–27). Die Kirche von Akkrum ist – wie schon erwähnt – eine wahrscheinlich aus dem 10. oder 11. Jahrhundert datierende bischöfliche Gründung. Im 15. Jahrhundert verfügte das benachbarte Kloster Haskerkonvent über die Patronatsrechte, aber die Pfarrgemeinde hatte bei der Ernennung des Pfarrers ein wichtiges Mitspracherecht (Mol 1991, S. 267–268). Als Vertreter der Pfarrgemeinde traten meistens die Häuptlinge Andringa auf. Sie hatten im 15. und 16. Jahrhundert einen großen Einfluß auf alles, was in der Pfarrei geschah. Außerdem grenzte der kirchliche Grundbesitz beidseitig an den Grundbesitz der Andringas. Da aber die Kirche von Akkrum vermutlich eine bischöfliche Gründung war, läßt sich nicht vermuten, daß die Andringas oder ihre Rechtsvorgänger vom Anfang an als »fundatores et patroni« dieser Kirche aufgetreten sind. Viel wahrscheinlicher ist, daß sie sich im Laufe des Mittelalters eine Machtposition innerhalb des Dorfes in der Nähe der Kirche erworben haben. An dieser Stelle scheint also die Pfarrkirche primär und die Machtposition der Häuptlinge sekundär zu sein.

Betrachten wir jetzt das später kultivierte Hinterland von Akkrum, dann sieht es so aus, als gebe es eine enge institutionelle Bindung zwischen dem alten Kulturland und dem später kultivierten Mooregebiet. Der kirchliche Grundbesitz von Terkaple und der von Akkrum liegen in einer Linie, genau in derselben Aufstreckparzelle. Damit wird auch geographisch illustriert, daß die Kirche zu Terkaple eine Tochterkirche von Akkrum ist. Der so einfach klingende Name Terkaple »bei der Kapelle« erhält dadurch eine neue Dimension. Es handelt sich nicht einfach um irgendeine Kapelle, sondern um die älteste Kapelle, die älteste Tochterkirche also im hinter Akkrum liegenden Mooregebiet. Auch in Terkaple gab es eine Häuptlingsfamilie, die familie Oenema. Im Jahre 1400 besaß sie das Patronatsrecht über verschiedene Kirchen im Akkrumer Mooregebiet: u.a. über Terkaple, Terherne und Akmaryp. In diesem Fall scheint es – anders als mit den Andringas im älteren

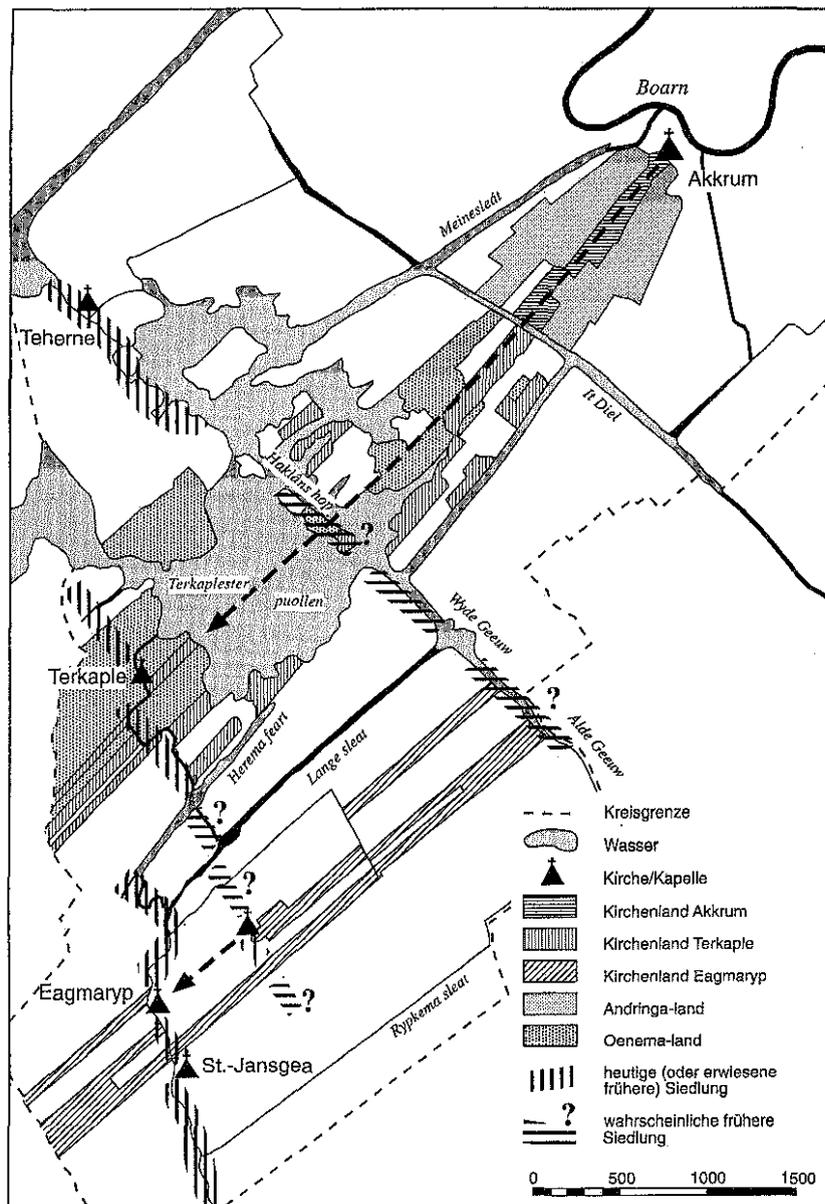


Abb. 7 : Kirchenfiliation / Siedlungsverschiebung im Mooregebiet hinter Akkrum

Akkrum – sehr wahrscheinlich, daß die Oenemas bei der Kirchengründung in Terkaple eine Rolle gespielt hatten. Wegen der nachweisbaren Beziehung zwischen Akkrum und Terkaple liegt es auf der Hand anzunehmen, daß sie oder ihre Rechtsvorgänger sich – wahrscheinlich im 12. oder 13. Jahrhundert – das mit dem Grundbesitz der Kirche von Akkrum verbundene Aufstreckrecht angeeignet haben. Das damit gewonnene Kulturland verwendeten sie für die Dotation der von ihnen gegründeten Kirche von Terkaple und für die Gründung des ihnen gehörenden Steinhauses, das sich neben der Kirche von Terkaple befand. Eine derartige Entwicklung ist auch für andere Dörfer in dieser Umgebung nachgewiesen (Mol 1991, S. 52–53, S. 166). Im Grunde vollzog sich hier also dasselbe wie im alten Marschgebiet: für die ältesten Kirchengründungen ist der Bischof verantwortlich, für die Gründung der jüngeren Kirchlein dagegen der friesische Adel.

Als letztes möchten wir auf die Frage eingehen, ob die Moorsiedlungen unmittelbar an der Stelle gegründet wurden, wo sie sich heute noch befinden, oder ob sie im Laufe des Mittelalters vom Kleigebiet der Boorne aus verschiedene Male verlegt wurden, bis sie an der Stelle zurechtgekommen sind, wo sie sich heute befinden. Im Bezug auf Akmaryp läßt sich diese Frage anhand der Eigentumsrekonstruktion und der Archäologie beantworten (Mol/Noomen 1988–1994, VI, S. 25; De Langen/Noomen 1996, S. 34–37). Unserer Besitzrekonstruktion für das Jahr 1511 nach, hieß ein Grundstück nordöstlich der damaligen Kirche auf der heutige Siedlungsachse »het Olthof«, was in Friesland oft »der alte Kirchhof« bedeutet (Noomen 1989b, S. 33). Das Land war 1511 Eigentum der Kirche von Akmaryp und befand sich auf derselben Aufstreckparzelle als die Kirche. Dieser Ortsname war bisher unbekannt. Auf unsere Bitte hat Dr. G.J. de Langen (Stiftung RAAP) dort elektrische Widerstandsmessungen ausführen lassen. Das Resultat war eine Computerkarte, auf dem der Grundriß eines Kirchleins mit einem runden Chor zu sehen ist und außerdem – drum herum – ein Teil der Friedhofsgracht (De Langen u.a. 1994, S. 102–106).

Dieser Befund beweist, daß das Dorf Akmaryp früher nordöstlicher lag als heute. Der Name »Alde Geeuw« für den noch weiter nordöstlich gelegene Wasserlauf weist daraufhin, daß es noch früher noch weiter im Nordosten gelegen haben muß. Alde Geeuw bedeutet nämlich »alter Dorfsweg« (Gildemacher 1993, S. 256–263), ist also ein Hinweis auf eine alte Siedlungsachse. So steht fest, daß die Kultivierung in diesem Gebiet in verschiedenen Phasen stattfand, wobei die Siedlungen einige Male verlegt worden sind.

Zusammenfassung

Friesland nahm in Spätmittelalter in Europa in manchen Hinsichten eine außerordentliche Stelle ein. Das Land kannte keine Grundherrschaft, keine Feudalität und keine Landesherrlichkeit. Die Erforschung der Ursprünge dieser ungewöhnlichen Situation wird erschwert durch die Knappheit an historischen Quellen. Eine Konsequenz für die genetischen Siedlungsforschung ist, daß es sehr wenig komtemporäre Daten gibt über Themen wie Deichbau, Urbarmachung, die Stiftung von Kirchen und Klöster und über die Burgen und Machtpositionen des friesischen Adels. Die einzige Möglichkeit neue Forschungsergebnisse zu bekommen, liegt in eine retrospektive Betrachtungsweise.

DEARSUM		Florenkoghier 1700		Florenkoghier 1850		Streekregister 1640		briker	
nr.	grutte	eigeter	briker	ferskaat	grutte	kadasternummers	nr.	eigeters	briker
(1)	80	40-0-0	Doedike Jans	een sathe lants	32.23.00	Rau B86; F168-178 215 238	(1)	de kindr. van w. jr. Ade van Eisinga	Class Dirre
(2)	64	30-0-0	Feytte Fyters	een sathe lants	23.78.00	Rau B75; F70 161-163 166-167 179-181 218	(2)	grontheren als boven	Hessel Boelkes
(3)	86	44-0-0	Gerben Claessen	een sathe lants	24.00.00	Rau F69 154 156-160 164 165 182-184	(3)	grontheren als boven	de wed. van Schouw Freerck *
(4)	66	35-0-0	*		23.45.00	Rau F131 148-153 186-188 212	(4)	jufr. Cunyr van Burmania *	Gronsem Peckes
(5)	62	36-0-0	Pytter Aegges	een sathe	28.72.00	Rau F109 114-116 123-124 152 156 185 189	(5)	papist jufr. Beatrix Lyuckarna	Class Jacobs
(6)	20	11-0-0	Pytter Aegges	een sathe lants	7.35.00	Rau F109 114-116 123-124 152 156 185 189	(6)	de patroonskinderen	Egbert Ales
(7)	42	23-14-0	Situck Sylbens	een plaets, de kercklanden W	19.80.00	Rau B60 F110-112 122 190-193	(7)	papist jr. Rodenburch	Onse Gerrys
(8)	53	21-0-0	Jouw Obbes	een saethe lants	24.86.00	Rau F84-87 117 194-198 211 239 285; Brd E171-172	(8)	papist jr. Walse van Camminga	Juw Obbes
(9)	30	18-0-0	Gerben Claessen	een plaets	10.95.00	Rau F76-77 119-121 125	(9)	de pasoury	Hirmanus Engelberty
(10)	38	25-0-0	Jouw Obbes	Gercklanta wed. W	13.38.00	Rau B75; F70 161-163 166-167 179-181 218-220 222 224	(10)	pasoury *	de wed. van Freerck Bards
(11)	60,5	31-0-0	Gerben Dirres	een plaets, de pastorie O	11.73.00	Rau D185 280 310-318 358-359; F31 42 54 66-67 78-87 117 194-198 211 239 285; Brd E171-172	(11)	cloosterlant *	Stoent Ales
(12)*	40	21-0-0	Andrius Hendrix	een plaets	23.96.00	Rau F200-205 208 210 243 *	(12)	d'hr. Jongstal	Marten Tobes
(13)	54	24-0-0	Wopcke Gerbens	sathe lants	20.44.00	Rau F49-49a 51-53 55-58 72 74-75 134 215	(13)	patroonskinderen	Dirck Peckes
(14)*	33	13-0-0	Diure Reyns	sathe lants, dr. Gercklanta wed. W	12.12.00	Rau F200-205 208 210 243	(14)*	Jete Lollis c.s.	Ane Dirre en Stiple Hoytes te samen een steen
(15)*	50	16-0-0	Aette Dirres	sathe lants, Dirck Broynick O	18.11.00	Rau D360; F6 9-10 16 21 23-26 B3-5 29-30	(14)*	cloosterlant	Jef Jans
(16)	70	22-0-0	Mireck Jeigers	sathe lants	25.45.00	Rau D324; F2 4 27 247-248; Sch B3-5 29-30	(15)	cloosterlant	Jef Jans
(17)	20	13-0-0	Pytter Ages	uit plaets tot Ranwest	11.31.00	Rau F132 147; Brd E157			
(18)	10-0-0	10-0-0	Hidde Claessens		20.94.00	Rau B68 74 85 99-104; F64; Osw			

Solch ein retrospektiver Forschungsansatz ist für Friesland gut möglich. Das verdanken wir den Herzögen von Sachsen, den ersten Landesherren in Friesland. Im Jahre 1511 ist in ihrem Auftrag mit Steuerabsichten ein Grundregister angefertigt worden. Durch die große Kontinuität dieser Registration ist es möglich, die Register von 1511 über ähnlichen Register aus den Jahren 1640, 1700 und später, mit dem Kataster von 1832 zu koppeln. Die kartographische Rekonstruktion, die auf dieser Weise für die meisten Gebieten Frieslands in 1511 aufgeführt werden kann, gibt einen guten Einblick in die geographischen Aspekte der adligen und kirchlichen Grundherrschaften im mittelalterlichen Friesland. Die mit Hilfe dieser Besitzrückschreibung erstellten Karten der mittelalterlichen Eigentumsstruktur haben in Konfrontation mit den zur Verfügung stehenden historischen und archäologischen Quellen wiederum einen retrospektiven Wert für frühere Zeiten. Auf solcher Weise erhalten die spärlichen und verstreuten Quellen für das mittelalterliche Friesland einen strukturellen geographischen Hintergrund.

Mit diesem Beitrag illustrieren wir die Möglichkeiten für die historische Siedlungsforschung und die Forschung der mittelalterlichen Institutionen der von der Fryske Akademy in Leeuwarden herausgegebenen »Präkatastrale Atlas von Friesland«. Wir geben Beispiele bezüglich der Kirchenfiliation, der adligen und kirchlichen Grundherrschaft, der Kultivierung der Moorgebiete und der Wüstungsforschung.

Summary

The impact of the Frisian land register from 1511/1640 on historical settlement research

Late medieval Frisia was in many aspects a somewhat remote area of Europe, as it lacked a domanial system, feudality and princely government. The study of the origins of this exceptional situation is complicated by the scarcity of historical sources. As a consequence, there are very few contemporary data available for historical geography, on themes like diking, land reclamation, the foundation of churches and monasteries, the strongholds of the Frisian nobility, and so on. The only possibility to get new findings in this field lies in a retrospective approach.

Such retrospective research on medieval Frisia can be done thanks to the preservation of large parts of the administration of the Dukes of Saxony, the first sovereign lords of Frisia. The most important documents are the land registers which were begun for tax-purposes in 1511. Because of the strong continuity in the later registration, it is possible to link these early registers via complete series of similar records from 1640, 1700 and later years, with the post-Napoleonic land-surveys of 1832, in which all property is cartographically represented. The reconstruction of landed property, which can be realised in this way for most Frisian regions back to 1511, gives a good insight into the geographical aspects of the estates of the nobility and the church in late medieval Frisia. The resulting maps of medieval landed property have, when confronted with the extant historical and archaeological data, in their turn a retrospective value for earlier times. In this way the scarce and scattered sources on medieval Frisia can be interpreted anew, as they give a clear and structural geographical background.

The Precadastral Atlas for Frisia, which we are editing, contains a documented cartographical reconstruction per municipality of all landed property back to 1640. In this article we demonstrate its value for the study of medieval settlement and medieval institutions. Some examples are given of the newly resulting insights concerning the process of parish filiation, the entwining of noble and ecclesiastical property-interests, the reclamation of peat lands and the desertion of villages in the Late Middle Ages.

Literatuur

- Algra, N.E.*: Zeventien Keuren en Vierentwintig Landrechten. 2. Aufl. Doorn 1991.
- Andreas Cornelius*: Chronyk en waaragige beschryvinge van Friesland ... 1. Aufl. 1597; 2. Aufl. Leeuwarden 1742.
- Balzer, M.*: Besitzrückschreibung und Flurkarte. Möglichkeiten und Bedeutung kartographischer Darstellung der Ergebnisse der Besitzrückschreibung.- In: Westfälische Forschungen 28, 1977, S. 30–40.
- Blok, D.P.*: Das Alter der friesischen Wurtamen.- In: Quack, A.; u.a. [Hrsg.]: Frisian runes and neighbouring traditions. Proceedings Symposium Leeuwarden 1994 (= Amsterdamer Beiträge zur älteren Germanistik, 45). Amsterdam 1996, S. 25–34.
- Bolhuis van Zeeburgh, J.*: Kritiek der Friesche geschiedschrijving. 's-Gravenhage 1873.
- Bos, L.E.*: De geschiedenis van de boerderijen in de gemeente Bierum tot 1992.- In: Boer, E. de; u.a. [Hrsg.]: Het Bierumer Boerderijenboek: een bijdrage tot de geschiedenis van Noordoost-Fivelingo. Scheemda 1996, S. 238–308, 443–697.
- Bruijn, M.W.J. de.*: Husinghe ende Hofstede. Een institutioneel-geografische studie van de rechtsmacht over onroerend goed in de stad Utrecht in de middeleeuwen. Utrecht 1994 (= Stichtse historische reeks, 18).
- Buitelaar, A.L.P.*: De Stichtse ministerialiteit en de ontginningen in de Utrechtse Vechtstreek. Hilversum 1993.
- Buma, W.J.* [Hrsg.]: De eerste Riustringer codex (= Oudfriesche taal- en rechtsbronnen, 11). 's-Gravenhage 1961.
- Colmijn, G.*: Register van oorkonden die in het Charterboek van Friesland ontbreken tot het jaar 1400. Leeuwarden 1884.
- Dekker, C.*: Het Kromme Rijngebied in de middeleeuwen. Een institutioneel-geografische studie. Zutphen 1983.
- Gildemacher, K.F.*: Waternamen in Friesland (= Fryske nammen, 9). Leeuwarden 1993.
- Gosses, I.H.*: De Friesche hoofdeling.- In: ders.: Verspreide geschriften. Groningen 1946, S. 402–450.
- Hartmann, J.*: De reconstructie van een middeleeuws landschap. Nederzettingsgeschiedenis en instellingen van de heerlijkheden Eijsden en Breust bij Maastricht (10e–19e eeuw). Assen 1986.
- Huiting, J.H.*: Middeleeuws grootgrondbezit in Vleuten en Haarzuilens: een perceelsgewijze reconstructie.- In: Historisch-Geografisch Tijdschrift 13, 1995, 62–77.
- Huppertz, B.*: Räume und Schichten bäuerliche Kulturformen in Deutschland. Bonn 1939.
- Joosting, J.G.C.; Muller Hzn, S.* [Hrsg.]: Bronnen voor de geschiedenis der kerkelijke rechtspraak in het bisdom Utrecht in de middeleeuwen. 's-Gravenhage 1905–1915.
- Knol, E.*: De Noordnederlandse kustlanden in de vroege middeleeuwen. Groningen 1993.
- Krenzlín, A.; Reusch, L.*: Die Entstehung der Gewinnflur nach Untersuchungen im nördlichen Unterfranken. Frankfurt 1961.

- Langen, G.J. de*: Middeleeuws Friesland; de economische ontwikkeling van het gewest Oostergo in de vroege en volle middeleeuwen. Groningen 1992.
- Langen, G.J. de; Noomen, P.N.*: Akmarijp, dochterkerk in het ontginningsgebied.- In: Langen, G.J. de; u.a. [Hrsg.]: Verborgen verleden belicht; introductie tot het historische en archeologische archief van Friesland. Leeuwarden 1996, S. 34–37.
- Langen, G.J. de*: De Hege Wier en Liauckemastate bij Sexbierum.- In: Langen, G.J. de; u.a. [Hrsg.]: Verborgen verleden belicht; introductie tot het historische en archeologische archief van Friesland. Leeuwarden 1996, S. 46–53.
- Langen, G.J. de*: Oosterbeintum, een vroeg-middeleeuws grafveld; Jorwerd, moederkerk in de kleistreek.- In: Langen, G.J. de; u.a. [Hrsg.]: Verborgen verleden belicht; introductie tot het historische en archeologische archief van Friesland. Leeuwarden 1996, S. 26–33.
- Langen, G.J. de; u.a.*: Onderzoek naar de kerk op 't Olthof van Akmarijp.- In: Paleo-Aktueel 5. Groningen 1994, S. 102–106.
- Lengen, H. van*: Geschichte des Emsigerlandes vom frühen 13. bis zum späten 15. Jahrhundert, Teil 1. Aurich 1973.
- Meitzen, A.*: Siedelung und Agrarwesen der Westgermanen und Ostgermanen, der Kelten, Römer, Finnen und Slawen. Berlin 1895.
- Mol, J.A.*: Deux commanderies de la Frise médiévale.- In: Higounet, C. [Hrsg.]: Les ordres militaires, vie rurale et le peuplement en Europe occidentale (XIIe-XVIIIe siècles), Sixièmes journées internationales d'histoire, Flaran 1984. Auch 1986, S. 241–254.
- Mol, J.A.*: De Friese huizen van de Duitse Orde; Nes, Steenkerk en Schoten en hun plaats in het middeleeuwse Friese kloosterlandschap. Leeuwarden 1991.
- Mol, J.A.*: Besitserwerbungen der friesischen Zisterzienserklöster Klaarkamp, Bloemkamp und Gerkesklooster.- In: Elm, K. [Hrsg.]: Erwerbspolitik und Wirtschaftsweise mittelalterlicher Orden und Klöster (= Berliner Historische Studien, 17, Ordensstudien, 7). Berlin 1992a, S. 67–96.
- Mol, J.A.*: De Grauwe Bagijnen van Leeuwarden.- In: Leeuwarder Historische Reeks 3, 1992b, S. 61–106.
- Mol, J.A.*: Haskerkonvint 1464–1521: it sukses fan in Windesheimer kleaster.- In: De Vrije Fries 73, 1993, S. 25–62.
- Mol, J.A.*: De Johanniters fan Snits: nammen, komôf en karriêres.- In: Ebeling, R.; u.a. [Hrsg.]: Friezen; in bondel stúdzjes oer persoansnammen (= Fryske Nammen, 10). Ljouwert 1996, S. 117–154.
- Mol, J.A.; Noomen, P.N.*: De stichting van de augustijner koorherenabdij Ludingakerke en haar relatie met Rolduc.- In: Zijlstra, S.; u.a. [Hrsg.]: Zevende verzameling bijdragen van de Vereniging voor Nederlandse Kerkgeschiedenis. Delft 1996, im Druck.
- Mol, J.A.; Noomen, P.N.*: Prekadastrale Atlas fan Fryslân. De pleatsen fan 1700 en 1640 neffens de floreen- en stimkohieren. Leeuwarden 1988–1994.
- Mol, J.A.; Noomen, P.N.; Vaart, J.H.P. van der*: Achtkarspelen-Zuid/Eestrum. Een historisch-geografisch onderzoek voor de landinrichting. Leeuwarden 1990.
- Nolet, W.; Boeren, P.C.*: Kerkelijke instellingen in de middeleeuwen. Amsterdam 1951.
- Noomen, P.N.*: Buwaldaburen te Tjerkwerd.- In: Genealogysk Jierboekje 1989 (= Veröffentl. Fryske Akademy, 714). Leeuwarden 1989a, S. 31–48.
- Noomen, P.N.*: De middeleeuwse namen op -hove en -hafe in Noord-Nederland en Noordwest-Duitsland.- In: Fryske nammen 8 (= Veröffentl. Fryske Akademy, 700). Leeuwarden 1989b, S. 23–52.
- Noomen, P.N.*: Koningsgoed in Groningen. Het domaniale verleden van de stad.- In: Boersma, J.W.; u.a. [Hrsg.]: Groningen 1040. Archeologie en oudste geschiedenis van de stad Groningen. Groningen 1990, S. 97–144, S. 279–288.

- Noomen, P.N.: St. Gangolfus in de Izmieden: een »Wüstung« in Achtkarspelen.- In: It Beaken, tydskrift fan de Fryske Akademy 53, 1993a, S. 32–40, 207–211.
- Noomen, P.N.: Middeleeuwse ontwikkelingen in Rolder dingspel.- In: Borgesius, J.; u.a. [Hrsg.]: Geschiedenis van Rolde. Amsterdam 1993, S. 83–114.
- Noomen, P.N.: Consolidatie van familiebezit en status in middeleeuws Friesland.- In: Mol, J.A. [Hrsg.]: Zorgen voor zekerheid. Studies over Friese testamenten in de vijftiende en zestiende eeuw. Leeuwarden 1994a, S. 73–174.
- Noomen, P.N.: Suffridus Petrus en de Friese identiteit.- In: Bergsma, W.; u.a. [Hrsg.]: Mythe en geschiedschrijving in Nederland en Friesland (= Sonderheft von It Beaken, tydskrift fan de Fryske Akademy, 56). Leeuwarden 1994b, S. 146–187.
- Noomen, P.N.: Middeleeuwse bezitsverhoudingen in Noordoost-Fivelingo.- In: Boer, E. de [Hrsg.], Het Bierumer Boerderijenboek: een bijdrage tot de geschiedenis van Noordoost-Fivelingo. Scheemda 1996, S. 59–82.
- Oosterhout, M.G.; u.a. [Hrsg.]: Pax Groningana. 204 niederdeutsche, hochdeutsche, friesische und lateinische Urkunden aus dem Groninger Gemeindegarchiv. Groningen 1975.
- Ottema, J.G. [Hrsg.]: Worp van Thabor, Chronicon Frisiae, 5 Teile. Leeuwarden 1847–1871.
- Postma, O.: De Friesche kleihoeve. Bijdrage tot de geschiedenis van den cultuurgrond vooral in Friesland en Groningen. Leeuwarden 1934.
- Renes, J.: Wüstungsprozesse in den Niederlanden zwischen 1000 und 1800.- In: Siedlungsforschung: Archäologie, Geschichte, Geographie 12, Bonn 1994, S. 201–233.
- Rösener, W.: Bauern im Mittelalter. 2. Aufl. München 1986, S. 196–201.
- Schmidt, H.: Adel und Bauern im friesischen Mittelalter.- In: Niedersächsisches Jahrbuch 45, 1973, S. 45–95.
- Schmidt, H.: Studien zur Geschichte der friesische Freiheit im Mittelalter.- In: Jahrbuch der Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer zu Emden 43, 1963, S. 5–78.
- Schoengen, M.: Akten en bescheiden betreffende de Cisterciënser abdij Bloemkamp of Oldeklooster bij Bolsward.- In: Archief Aartsbisdom Utrecht 29, 1903, S. 134–242; 30, 1905, S. 419–440; 31, 1907, S. 23–220.
- Schotanus, C.: De geschiedenissen kerckelyck ende wereldtyck van Friesland; Tablinum. Franeker 1658.
- Schwartzenberg en Hohenlansberg, G.F. thoe: Groot Placaat en Charterboek van Vriesland, Teil 1. Leeuwarden 1768.
- Sipma, P.: Oudfriesche oorkonden. 's-Gravenhage 1927–1941 (= Oudfriesche taal- en rechtsbronnen, 1–3).
- Spek, Th.: Historisch-geografische verkenningen van het middeleeuwse landschap van Balloo.- In: Borgesius, J.; u.a. [Hrsg.]: Geschiedenis van Rolde. Amsterdam 1993b, S. 47–82.
- Telting, I. [Hrsg.]: Register van den Aanbreng van 1511 en verdere stukken tot de floreenbelasting betrekkelijk. Leeuwarden 1880.
- Tjessinga, J.C. [Hrsg.]: De Aanbreng der Vijf Deelen van 1511 en 1514. Assen 1942–1954.
- Vaart, J.H.P. van der; Talsma, S.: Kadastrale Atlas fan Fryslân 1832. Leeuwarden 1988–1994.
- Verhoeven, G.: De middeleeuwse kerkpatrocinia van Friesland: een inventaris.- In: Fryske nammen 8 (= Veröfentl. Fryske Akademy, 700). Leeuwarden 1989, S. 75–108.
- Verhoeven, G.; Mol, J.A.: Friese testamenten tot 1550. Leeuwarden 1994.
- Verhulst, A.: Het sociaal-economische leven tot circa 1000: landbouw.- In: Blok, D.P.; u.a. [Hrsg.]: Algemene geschiedenis der Nederlanden 1. Bussum 1981, S. 48–82.
- Vervloet, J.A.J.: Cultuurhistorisch onderzoek ruilverkaveling Baarderadeel. Wageningen 1980 (= Stichting voor bodemkartering, rapport 1397).

- Vries, O.: Oudfriesche oorkonden. 's-Gravenhage 1977 (= Oudfriesche taal- en rechtsbronnen, 14).
- Waterbolk, E.H.: Twee eeuwen Friese geschiedschrijving: opkomst, bloei en verval van de Friese historiografie in de 16de en 17de eeuw. Groningen 1952.
- Wumkes, D.A. [Hrsg.]: Sibrandus Leo's abtenlevens der Friesche kloosters Mariëngaard en Lidlum. Bolsward 1929.
- Wybrands, A.W. [Hrsg.]: Gesta abbatum Orti Sancte Marie. Gedenkschriften van de abdij Mariëngaarde in Friesland. Leeuwarden 1879.